

Jakobus-Studien



Pilgerzeichen – „Pilgerstraßen“

herausgegeben von
Klaus Herbers und Hartmut Kühne



narr
VERLAG

Pilgerzeichen – „Pilgerstraßen“



Jakobus-Studien 20

im Auftrag der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft
herausgegeben von
Klaus Herbers und Robert Plötz

Pilgerzeichen – „Pilgerstraßen“

herausgegeben von
Klaus Herbers und Hartmut Kühne

narr |
VERLAG

Titelabbildung: Jakobus der Ältere. Ausschnitt aus dem Corveyer Sippenaltar des Gert van Lon, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster / Dauerleihgabe des Westfälischen Kunstvereins.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.narr.de>
E-Mail: info@narr.de

Satz: typoscript, Walddorf-Häslach
Printed in Germany

ISSN 0934-8611
ISBN 978-3-8233-6779-6

Inhaltsverzeichnis

KLAUS HERBERS UND HARTMUT KÜHNE	
Einführung: Mittelalterliche Pilgerzeichen – Zur Geschichte und den gegenwärtigen Perspektiven ihrer Erforschung	7
KARL-FERDINAND BESSELMANN	
Der Hellweg als Wallfahrtsstraße des späten Mittelalters	29
GERD DETHLEFS	
Reisende am Hellweg im Spiegel städtischer Rechnungen der Frühen Neuzeit	49
HARTMUT KÜHNE	
Pilgerzeichen westfälischer Transitwallfahrten im Mittelalter	69
PETER ILISCH	
Pilgerzeichen in Westfalen	107
CARINA BRUMME	
Aus nah und fern – Interpretation von Fundverbreitungsräumen am Beispiel der Pilgerzeichen aus Aachen und Köln	123
JÖRG POETTGEN	
Kölner Pilgerzeichen der Heiligen Ursula– Zeugnisse einer im 12. Jahrhundert beginnenden Wallfahrt	153
WILLY PIRON	
Der Ertrag aus 30 Jahren niederländischer Pilgerzeichenforschung ..	187
Abbildungsverzeichnis	195
Register der Orts- und Personennamen	201

Einführung: Mittelalterliche Pilgerzeichen – Zur Geschichte und den gegenwärtigen Perspektiven ihrer Erforschung

VON KLAUS HERBERS UND HARTMUT KÜHNE

Auf dem Umschlag dieses Buches ist ein Bildausschnitt aus dem sog. Sippenaltar zu finden, den der westfälische Meister Gert VAN LON (um 1465 – nach 1521) in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts für die Klosterkirche Corvey malte¹. Das Mittelbild dieses Altarretabels stellt innerhalb einer eigentümlich in die Landschaft gestellten Halle die zahlreiche Verwandtschaft Jesu dar: Auf einer an den Wänden umlaufenden Steinbank sitzen Anna und Joachim, in der Mitte Maria mit dem Jesuskind und neben ihr die beiden Halbschwwestern Maria Kleophas und Maria Jakobea je mit ihren Kindern. Der Bildausschnitt zeigt Jakobus den Älteren als Knaben, der sich lesend an das Knie seiner Mutter Maria Kleophas lehnt. Die Krempe seines Pilgerhuts ist dicht mit jenen Zeichen besteckt, die ihn als Pilger ausweisen: zwei metallenen Muscheln und zwei aus Metall gegossene oder möglicherweise auch aus Bein gedrechselte Pilgerstäbe als Zeichen der Jakobspilger, sowie ein auf Leder gemaltes Antlitz Christi, wie man es in Rom an die Pilger verkaufte, weshalb es dort um 1500 auch den Beruf des Veronikamalers gab². Die gemalte Pilgerkappe dokumentiert schlaglichtartig die Vielfalt jener Pilgerzeichen, die man sich am Ende des Mittelalters ‚an den Hut stecken‘ konnte. Pilgerzeichen wurden an vielen Orten, an den großen Pilgerzentren, aber auch an zahlreichen kleineren Wallfahrtskirchen und -kapellen verkauft. Daher finden sich in der Alltagswirklichkeit des ausgehenden Mittelalters allenthalben Träger solcher Zeichen, wie etwa aus den Steckbriefen hervorgeht, in denen von der Obrigkeit gesuchte Missetäter beschrieben werden. Beispielsweise wurde nach dem Bundschuhaufstand in Lehen/Breisgau 1513 nach einem Mann mit einem *langen roten Bart* [...] und

¹ Vgl. Kunst und Kultur im Weserraum 800–1600, Bd. 2: Katalog (Münster 1966), S. 412f., Nr. 111.

² Vgl. Knut SCHULZ, Deutsche Handwerkergruppen im Rom des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts, in: Deutsche Handwerker, Künstler und Gelehrte im Rom der Renaissance, hg. von Stephan FÜSSEL/Klaus A. VOGEL (Wiesbaden 2001/2001), S. 11–25, hier S. 15.

vil heiligen am hut, nemlich die 14 nothelffer und unser Frauwen sanct Otilien³ gefahndet. Oder ein gewisser Caspar KETTEL aus München berichtete im Dezember 1520, ihn hätten zwei Räuber überfallen, von denen der eine ein gantz Rote kappen trug, die 14 Nothelffer vergult an der kappen, ein vergulte Sand Jacobs muschel neben den 14 Nothelffern⁴. Der Liber vagatorum, ein zuerst 1510 gedruckten Büchlein, das die Berufsbettler denunzierte und über ihre Tricks aufklärte, berichtet auch von den Calmierern, das seynd betler die zeichen an den hütten tragen besunder römisch veronica vnd muscheln vnd ander zeichen/ vnd gibt ie einer dem andern zeichen zu kauffen/ das man wenen sol sie sein an den steten vnd enden gewesen dar von sie die zeichen tragen/ wie wol sie doch nie dar komen/ vnd betriegen die leut da mit⁵.

Pilgerzeichen wurden am Ausgang des Mittelalters im Alltag freilich nicht allein von den niedrigen Ständen der Gesellschaft geschätzt, wie man aufgrund der angeführten Zitate vermuten könnte, sondern zahlreiche Zeugnisse belegen, dass sie auch von Fürsten und Königen getragen wurden. Über die Pilgerzeichenkäufe PHILIPPS DES GUTEN, Herzog von Burgund (1396–1467) sind wir durch die erhaltenen Rechnungen gut unterrichtet⁶. Der französische König LUDWIG XI. (1423–1483) galt als geradezu manischer Sammler von Pilgerzeichen⁷ und auch König LUDWIG XII. (1462–1515) ließ sich auf dem berühmten Porträt aus der Werkstatt Jean PERRÉALS mit einem Pilgerzeichen des hl. Dionysios am Hut darstellen⁸. Von den deutschen Fürsten sind wir z. B. durch eine Blütenlese aus den Rechnungsbüchern der sächsischen Ernestiner besonders gut über einschlägige

³ Albert ROSENKRANZ, Der Bundschuh, die Erhebungen des südwestdeutschen Bauernstandes in den Jahren 1493–1517, Bd. 2: Quellen (Heidelberg 1927), S. 281.

⁴ Nach den Verhörprotokollen der Kriegsstube zu Nürnberg gedruckt von Louis Ferdinand VON EBERSTEIN, Fehde Mangold's von Eberstein zum Brandenstein gegen die Reichsstadt Nürnberg 1516–1522. Charakterbild der rechtlichen und wirtschaftlichen Zustände im deutschen Reiche unmittelbar vor dem großen Bauernkriege (2. Auflage, Dresden 1879), S. 41. Eine Blütenlese einschlägiger Notizen aus den Verhörprotokollen der Kriegsstube zu Nürnberg bietet auch Hans DÜNNINGER, Pilgerzeichen von Vierzehnheiligen, Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg 100 (1964), S. 391–396.

⁵ Liber vagatorum. Der Betler orden, s.l. [1510] [VD 16 L1543], Blatt A6 v.

⁶ Vgl. Alexandre LA FONS DE MELCOCQ, Médailles, enseignes et affiques de dévotion commandés par Philippe le Bon, duc de Bourgogne, et le comte de Charolais, Revue de la numismatique belge 24 (1868), S. 75–81.

⁷ Vgl. Kurt KÖSTER, Religiöse Medaillen und Wallfahrtsdevotionalien in der flämischen Buchmalerei des 15. und frühen 16. Jahrhunderts. Zur Kenntnis gemalter und wirklicher Kollektionen in spätmittelalterlichen Gebetbuch-Handschriften, in: Buch und Welt. Gustav Hofmann zum 65. Geburtstag dargebracht (Wiesbaden 1965), S. 459–504, hier S. 495 f.

⁸ Vgl. Barbara HOCHSTETLER MEYER, Jean Perréal and Portraits of Louis XII., Journal of the Walters Art Gallery 40 (1982), S. 41–56.

Erwerbungen FRIEDRICHS DES WEISEN und seines Bruders HERZOG JOHANN unterrichtet⁹. Noch lange nach Luthers Thesenanschlag kauften die Fürsten Pilgerzeichen; zuletzt am 22. Juni 1520, als HERZOG JOHANN bei der Heilig-Kreuz-Kapelle in Torgau, gewissermaßen einem Familienheiligtum der Ernestiner, zehn Pilgerzeichen für drei Groschen und zehn Pfennige erwarb¹⁰. Pilgerzeichen waren also in allen Schichten der Gesellschaft verbreitet. Neben ihrer Funktion, als sichtbares Zeichen für den Pilgerstand an der Kleidung getragen zu werden, waren sie zugleich ein wichtiges Andachts- und Bildmedium, denn vor der Etablierung der verschiedenen Drucktechniken im Laufe des 15. Jahrhunderts waren sie die einzige Form des privaten Bildbesitzes, den sich alle Bevölkerungsgruppen leisten konnten. Cum grano salis darf man behaupten, dass es im mittelalterlichen Europa bis zum 15. Jahrhundert keine andere Gruppe von Objekten gab, durch welche die Laienwelt in so umfassender und persönlicher Weise in den Kontakt zu den Heiligen trat, wie durch die Pilgerzeichen.

Zur Geschichte der mittelalterlichen Pilgerzeichen

Bereits seit der christlichen Antike wurden an Wallfahrtsstätten ‚Andenken‘ vertrieben, die deren Besucher als Devotionalien mit nach Hause nahmen. Sie wurden mit dem griechischen Wort *Eulogie* (Segensträger) bezeichnet: Kleine Bleiampullen mit heiligem Öl oder Wasser, aus heiliger Erde gepresste Plaketten etc.¹¹. Die mittelalterlichen Pilgerzeichen lassen sich von den antiken Eulogien nicht völlig trennen. Aber durch ihre eigentliche Funktion, den Träger sichtbar als Pilger auszuweisen, stellen sie eine Innovation gegenüber den antiken Wallfahrtsandenken dar, von denen sie sich als eigenständige Erscheinung deutlich absetzen. Das Phänomen der so verstandenen Pilgerzeichen lässt sich im ausgehenden 11. Jahrhundert erstmals belegen, als Besucher des Jakobusgrabes gebohrte Jakobsmuscheln (*pecten*

⁹ Georg BUCHWALD, Zur mittelalterlichen Frömmigkeit am Kursächsischen Hofe kurz vor der Reformation, *Archiv für Reformationsgeschichte* 27 (1930), S. 62–110.

¹⁰ Ebd., S. 109.

¹¹ Vgl. den zusammenfassenden Artikel von Alfred STUIBER, Art. *Eulogia*, in: *Realexikon für Antike und Christentum* 6 (Stuttgart 1966), S. 900–928 sowie die zahlreichen einschlägigen Beiträge in den Akten des XII. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, Bonn, 22.–28. September 1991, hg. von Ernst DASSMANN/Josef ENGEMANN (Münster 1995–1997), hier bes. Josef ENGEMANN, *Eulogien und Votive*, ebd. S. 223–233; Gary VIKAN, *Early Byzantine Pilgrimage Devotionalia as Evidence of the Appearance of Pilgrimage Shrines*, ebd. S. 377–388; Brigitte KLAUSEN-NOTTMEYER, *Eulogien – Transport und Weitergabe von Segenskraft. Ergebnisse einer Zusammenstellung von Pilgerandenken*, ebd. S. 922–927; Petra LINSCHIED, *Untersuchungen zur Verbreitung von Menasampullen nördlich der Alpen*, ebd., S. 982–986.

maximus) als Zeichen ihres Pilgerstandes an ihrer Kleidung zu befestigen begannen¹². Die Produktion von aus Blei-Zinn gegossenen Pilgerzeichen begann allerdings erst nach der Mitte des 12. Jahrhunderts¹³. Die ersten Pilgerzeichen aus Metall sind in Rom¹⁴ und an Kirchen entlang der französischen Jakobuswege hergestellt worden, so in Rocamadour¹⁵, Saint Gilles¹⁶ und Saint Leonard¹⁷. Dies ist kein Zufall, denn erst seit dem 11. Jahrhundert begriff man Pilger als eine besondere Gruppe von Reisenden, die dies aus religiösen Gründen taten und daher unter kirchlichen Schutz gestellt waren. Daher mussten sie sich auch sichtbar kennzeichnen. In der Entstehung der Pilgerzeichen manifestierte sich also auch die Entstehung des abendländischen Pilgers als eines eigenen Standes und kulturellen Typus sowie der damit verbundenen Infrastruktur¹⁸.

So wie der Stand des Pilgers zunächst auf die Besucher der großen geistlichen Zentren beschränkt war, so blieb die Produktion von Pilgerzeichen auch zuerst diesen Orten vorbehalten. In deutschen Landen goss man die ersten Pilgerzeichen wahrscheinlich am Beginn des 13. Jahrhunderts.

¹² Vgl. den immer noch instruktiven Katalog der europäischen Jakobusmuschelfunde von Kurt KÖSTER, *Pilgerzeichen und Pilgermuscheln von europäischen Santiagostraßen* (Neumünster 1983), S. 119–155. Ergänzungen jüngerer Funde finden sich bei Robert PLÖTZ, *Signum peregrinationis. Heilige Erinnerung und spiritueller Schutz*, in: *Das Zeichen am Hut im Mittelalter. Europäische Reisemarkierungen: Symposium in memoriam Kurt Köster (1912–1986) und Katalog der Pilgerzeichen im Kunstgewerbemuseum und im Museum für Byzantinische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin*, hg. von Hartmut KÜHNE/Lothar LAMBACHER/Konrad VANJA (Frankfurt a. M. u. a 2008), S. 47–70, bes. S. 65–68.

¹³ Die beste Übersicht über die erste Phase der europäischen Pilgerzeichenproduktion bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts bietet Andreas HAASIS-BERNER, *Pilgerzeichen des Hochmittelalters* (Würzburg 2003).

¹⁴ Eine Übersicht über die bekannten Exemplare bietet HAASIS-BERNER, *Pilgerzeichen* (wie Anm. 13), S. 138–148. Zur schriftlichen Bezeugung vgl. jetzt auch Jochen JOHREND, *Römische Pilgerzeichen und das Kapitel von St. Peter im Vatikan. Eine übersehene Urkunde Gregors IX., Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 89 (2009), S. 385–399.

¹⁵ Vgl. Köster, *Pilgerzeichen und Pilgermuscheln* (wie Anm. 12), S. 43–88 und die Ergänzungen bei Haasis-Berner, *Pilgerzeichen* (wie Anm. 13), S. 116–126.

¹⁶ Vgl. Köster, *Pilgerzeichen und Pilgermuscheln* (wie Anm. 12), S. 89–112 und die Ergänzungen bei Haasis-Berner, *Pilgerzeichen* (wie Anm. 13), S. 127–132.

¹⁷ Vgl. Köster, *Pilgerzeichen und Pilgermuscheln* (wie Anm. 12), S. 21–42 und die Ergänzungen bei Haasis-Berner, *Pilgerzeichen* (wie Anm. 13), S. 103–110.

¹⁸ Vgl. die summarischen Bemerkungen bei PLÖTZ, *Signum peregrinationis* (wie Anm. 12), S. 51–54 mit weiterer Lit.

Dies geschah fast gleichzeitig am Kölner Dom¹⁹, am Aachener Marienstift²⁰ und im Matthiaskloster bei Trier²¹.

Die frühen Pilgerzeichen waren massive Flachgüsse, die in der Regel eine durchgehende Fläche zeigen, auf der sich die Darstellungen als leicht erhabenes Relief abbildete. In einigen Fällen, etwa in Rocamadour, orientierte sich die Gestaltung am Vorbild der Kirchensiegel. In der Mitte des 14. Jahrhunderts wurden die massiven Plaketten von durchbrochenen, filigraneren Zeichen abgelöst, die man als Gittergüsse bezeichnet. Bei ihnen werden die Darstellungen durch Linien gebildet, zwischen denen der Hintergrund durchscheint. Diese Herstellungstechnik ermöglichte es, mit gleichem Materialeinsatz wesentlich größere Zeichen herzustellen, die zum Teil mehr als zehn Zentimeter Höhe erreichten. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts sind auch Brakteaten, das heißt einseitig geprägte Bleche, als Pilgerzeichen bezeugt, in die zur Befestigung Löcher eingestanz wurden.

Der Übergang von den Flachgüssen zu den Gittergüssen erfolgte etwa zeitgleich mit einer starken Ausbreitung der Pilgerzeichenproduktion, die nun auch an nur regional bedeutenden Wallfahrtsorten hergestellt wurden. Nach dem gegenwärtigen Forschungsstand ist zu vermuten, dass es im mittelalterlichen Europa mindestens 500 Kirchen gegeben hat, an denen Pilgerzeichen verkauft wurden²².

¹⁹ Zu den Kölner Drei-Königs-Pilgerzeichen vgl. den typologischen Gesamtkatalog von Andreas HAASIS-BERNER/Jörg POETTGEN, Die mittelalterlichen Pilgerzeichen der Heiligen Drei Könige. Ein Beitrag von Archäologie und Campanologie zur Erforschung der Wallfahrt nach Köln, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 30 (2002), S. 173–202.

²⁰ Die Bearbeitung der Aachener Pilgerzeichen, der größten und differenziertesten Gruppe von mittelalterlichen Pilgerzeichen überhaupt, ist ein Desiderat der Forschung. Die Zusammenstellung von Peter RONG, Mittelalterliche Aachener Pilgerzeichen aus der Zeit des 14. bis 16. Jahrhunderts, Aachen 2000 ist unzuverlässig und irritierend. Der Katalogbeitrag von Kurt KÖSTER, Aachener Pilgerzeichen, in: Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800–1400, hg. von Anton LEGNER (Köln 1972), S. 149–151, bietet eine gewisse Orientierung, ihm fehlen aber vor allem die damals noch unbekanntesten frühen Flachgüsse. Der Teilbereich der Aachener Karlszeichen ist inzwischen bearbeitet von Jörg POETTGEN, Karl der Große auf Aachener Pilgerzeichen des Mittelalters. Mit einem Katalog der bisher bekannten Exemplare, Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 110 (2008), S. 65–100.

²¹ Vgl. Hartmut KÜHNE/Jörg POETTGEN, Mittelalterliche Pilgerzeichen aus der Diözese Trier: Kurzkatalog und Befunde, in: Wege zum Heil. Pilger und heilige Orte an Mosel und Rhein, hg. von Thomas FRANK/Michael MATHEUS/Sabine REICHERT (Stuttgart 2009), S. 135–180, bes. S. 138–141 und S. 149–163.

²² Kurt Köster zählte 1983 257 Orte, an denen Pilgerzeichen vertrieben worden waren: Kurt KÖSTER, Mittelalterliche Pilgerzeichen, in: Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München, hg. von Lenz KRIS-RETTEBECK/Gerda MÖHLER (München – Zürich 1983), S. 203–223, vgl. hier die Kartenlegende S. 214f. Durch die inzwischen entdeckten Neufunde und weitere Forschungen scheint dem Verfasser die

Hergestellt wurden die Pilgerzeichen aus einer Blei-Zinn-Legierung mittels einer rationellen Gusstechnik in steinernen Modeln²³. Erst seit der Mitte des 15. Jahrhunderts finden sich gelegentlich Hinweise, dass die Pilgerzeichen für eine zahlungskräftigere Kundschaft auch in Silber gegossen wurden²⁴. Die Gusstechnik ermöglichte eine preisgünstige Herstellung hoher Stückzahlen, die sich gelegentlich auch konkret fassen lassen. So wurden in der Hochphase der Wallfahrt zur Schönen Maria von Regensburg zwischen 1519 und 1523 jährlich zwischen zehn- und zwanzigtausend Zeichen vertrieben²⁵. Ein vielzitiertes Spitzenwert ist die Zahl von 130 000 Pilgerzeichen, die während der zweiwöchigen Engelweihe im Kloster Einsiedeln im Jahre 1466 nach der Konstanzer Chronik des Gebhard DACHER verkauft wurden²⁶. Aus Aachen, wo zweifellos die meisten Pilgerzeichen des Mittelalters überhaupt vertrieben wurden, liegen keine Zahlen vor. Zwar war auch hier die Pilgerzeichenherstellung ein Monopol der Zunft der Spiegelmacher, aber in der Zeit der siebenjährlich stattfindenden Heilumsfahrt gab es von Ostern bis Oktober einen ‚freien Markt‘ für den Vertrieb von Pilgerzeichen, was den einzigartigen Typenreichtum der Aachener Zeichen erklären dürfte²⁷. Die Nachfrage war dort so groß, dass der Verdienst auch Unternehmer von

Zahl von mindesten 500 Kirchen realistischer, vgl. dazu auch: Willy PIRON – Hanneke VAN ASPEREN, Bronnen over middeleeuwse bedevaarten, in: Heilig en Profaan 3. 1300 laatmiddeleeuwse insignes uit openbare en particuliere collecties, hg. von Hendrik J. E. VAN BEUNINGEN/Adrianus Maria KOLDEWEIJ/Dory KICKEN u.a. (LANGBROEK 2012), S. 72–94.

- ²³ Eine vorzügliche Einführung in die Herstellungstechniken mittelalterlicher Pilgerzeichen bietet jetzt Daniel BERGER, Herstellungstechniken hoch- und spätmittelalterlicher Kleinobjekte aus Zinn, in: Heilig en Profaan 3 (wie Anm. 22), S. 39–55.
- ²⁴ Vgl. den Überblick bei Andreas HAASIS-BERNER, Pilgerzeichenforschung. Forschungsstand und Perspektiven, in: Spätmittelalterliche Wallfahrt im mitteleuropäischen Raum. Beiträge einer interdisziplinären Arbeitstagung Eisleben 7./8. Juni 2002, hg. von Hartmut KÜHNE/Wolfgang RADTKE/Gerlinde STROHMAIER-WIEDERANDERS (Berlin 2002), S. 63–83, hier S. 67 f.
- ²⁵ Vgl. die Zusammenstellungen der überlieferten Angaben bei Hartmut KÜHNE, Zwischen Bankrott und Zerstörung – vom Ende der Wallfahrten in protestantischen Territorien, in: Wallfahrt und Reformation – Pout‘ a reformace. Zur Veränderung religiöser Praxis in Deutschland und Böhmen in den Umbrüchen der Frühen Neuzeit, hg. von Jan HRDINA/Hartmut KÜHNE/Thomas T. MÜLLER (Frankfurt a. M. u. a. 2006), S. 201–220, hier S. 210 f.
- ²⁶ *Und darnach als die engelwibin ußgieng, do hat man ußgerechnet an den zaichen, die die bilgrim kofen ain umb 2 Pffennige], das hundertusend und 30000 bilgrim da sind gesin, und hant doch nit alle zaichen genomen. [...] do hett man gerechnet uß, das man uß den zaichen bett gelöst 1300 guldin.* Die Chroniken der Stadt Konstanz, hg. von Philipp RUPPERT (Konstanz 1891), S. 260.
- ²⁷ Vgl. Kurt KÖSTER, Gutenbergs Aachener Heilumsspiegel, in: das werck der bucher. Von der Wirksamkeit des Buches in Vergangenheit und Gegenwart. Eine Festschrift für Horst Kliemann. Zu seinem 60. Geburtstag hg. von Fritz HODEIGE (Freiburg i. Br. 1956), S. 284–301, hier S. 289.

weither auf den Plan rief, wie etwa Johannes GUTENBERG in Straßburg, der zunächst an einer rationellen Methode zur Herstellung von Aachener Pilgerzeichen arbeitete, bevor er seine dabei gewonnene Sachkenntnis auf die Herstellung von Bleilettern verwandte²⁸.

Zwischen dem späten 12. Jahrhundert und den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts, als die Herstellung von Pilgerzeichen fast überall in Europa abbrach, müssen viele Millionen Pilgerzeichen hergestellt worden sein, die von ihren Trägern teilweise quer durch Europa getragen wurden. Welche Bedeutung dieses erste Massenbildmedium für die Verbreitung von Bildern und (Heiligen-)Kulten hatte, ist bisher nicht einmal ansatzweise ausgelotet worden.

Notizen zur Erforschung der mittelalterlichen Pilgerzeichen

Nach dem Abbruch ihrer Herstellung in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden Pilgerzeichen fast überall im Zuge der Reaktivierung des Wallfahrtswesens in den katholischen Ländern Europas durch die zweiseitig gestalteten Wallfahrtsmedaillen abgelöst, die bis heute im Devotionalienangebot der Wallfahrtskirchen eine wichtige Rolle spielen²⁹. Die Kenntnis der mittelalterlichen Pilgerzeichen ging daher verloren, bis diese in der Mitte des 19. Jahrhunderts als archäologisches Fundgut in den Ablagerungsschichten von Flüssen wieder auftauchten. Zunächst waren es vor allem die massenhaften Funde, die beim Neubau der Seine-Brücken im Zuge der Modernisierung der Pariser Innenstadt entdeckt wurden. Diese Funde weckten das Interesse des jungen Antiquitätenhändlers Arthur FORGEAIS (1822–1878), welcher eine große Sammlung der von ihm als *plombs historiés* bezeichneten Objekte zusammentrug, die schließlich in das Musée de Cluny, das heutige Musée national du Moyen Âge – Thermes et hôtel de Cluny, gelangte³⁰. FORGEAIS publizierte 1858 eine erste Übersicht dieser Funde³¹ und legte schließlich bis 1866 einen fünfbändigen Katalog vor³², mit dem der

²⁸ Vgl. KÖSTER, Gutenbergs Aachener Heiltumsspiegel (wie Anm. 27), und ausführlicher dazu DERS., Gutenberg in Straßburg. Das Aachenspiegel-Unternehmen und die unbekannte „afentur und kunst“ (Mainz 1973).

²⁹ Vgl. dazu vor allem die grundlegende Untersuchung von Stefan FASSBINDER, Wallfahrt, Andacht und Magie. Religiöse Anhänger und Medaillen – Beiträge zur neuzeitlichen Frömmigkeitgeschichte Südwestdeutschlands aus archäologischer Sicht (Bonn 2003).

³⁰ Ein Katalog dieser Sammlung liegt erst seit 1996 vor: Denis BRUNA, Enseignes de pèlerinage et enseignes profanes (Paris 1996).

³¹ Arthur FORGEAIS, Notice sur des plombs historiés trouvés dans la Seine (Paris 1858).

³² Arthur FORGEAIS, Collection des plombs histories trouvés dans la Seine, 5 Bde. (Paris 1861–1865). Für die Pilgerzeichenforschung sind besonders der Band: Enseignes de pèlerinages (Paris 1863) und der Band 4: Imagerie religieuse (Paris 1865) von Bedeutung.

Historiker und Archäologe – vor allem aber Sammler – zur Beschäftigung mit diesen Objekten anregte. In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden eine Reihe von Neufunden aus Frankreich und Belgien veröffentlicht³³. Besonders in Deutschland, Österreich und der Schweiz gab es um 1900 eine Reihe von Sammlern, die Pilgerzeichen vorzugsweise auf dem französischen Kunstmarkt erwarben³⁴: so Karl MAXIMILIAN FREIHERR VON HEYL (1844–1925) für das Wormser Paulus-Museum³⁵, der Münchner Wilhelm CLEMENS (1847–1934), dessen Sammlung 1919/1920 an das Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln kam³⁶, Albert FIGDOR (1843–1927) in Wien, von dessen Pilgerzeichenkollektionen heute nur noch geringe Reste vorhanden sind³⁷ und der Luzerner Goldschmied Johann BOSSARD, dessen bedeutende Pilgerzeichensammlung durch die Auktion im Jahre 1911 zerstreut wurde.³⁸ Besonders hervorzuheben ist aber die 1894 durch Adalbert

³³ Besonders zu erwähnen sind François-Edmond DESNOYERS, *Objets trouvés dans la Loire durant l'été de 1870*, *Mémoires de la société archéologique et historique de l'orléanais*, 12 (1873), S. 245–295; DERS. *Nouveaux objets trouvés dans la Loire pendant les années 1872, 1873 et une partie de 1874*, ebd., 15 (1876), S. 113–189; François CAJOT, *Antiquités de la Basse-Sambre à Namur*, *Annales de la Société archéologique de Namur* 13 (1875), S. 401–473; Louis DANCOISNE, *Les médailles religieuses du Pas-de-Calais* (Arras 1880); Alfred DANICOURT, *Sur les enseignes et médailles d'étain ou de plomb trouvées en Picardie* (Abbeville 1886); Antoine SABATIER, *Sigillographie historique des administrations fiscales communautés ouvrières et institutions diverses ayant employé des sceaux de plomb* (XIVe–XVIIIe siècle). *Plombs historiés de la Saône et de la Seine* (Paris 1912).

³⁴ Zur Geschichte der Sammlungen französischer Pilgerzeichen um 1900 vgl. auch Helena KOENIGSMARKOVÁ/Hartmut KÜHNE, „Ich habe noch nie eine solche Anzahl feiner Documente aus dieser Zeit in Blei und Zinn zusammen gesehen!“ – Die Prager Pilgerzeichensammlung: Eine sammlungs- und forschungsgeschichtliche Einleitung, in: Hartmut KÜHNE/Carina BRUMME/Helena KOENIGSMARKOVÁ, *Jungfrauen, Engel, Phallustiere: Die Sammlung mittelalterlicher französischer Pilgerzeichen des Kunstgewerbemuseums in Prag und des Nationalmuseums Prag*, Berlin 2012 [im Druck].

³⁵ Vgl. Mathilde GRÜNEWALD, *Pilgerzeichen, Rosenkränze, Wallfahrtsmedaillen. Die Beigaben aus Gräbern des 17. bis 19. Jahrhunderts aus dem Pfarrfriedhof bei St. Paul in Worms. Die Sammlung gotischer Pilgerzeichen im Museum der Stadt Worms* (Worms 2001).

³⁶ Zur Sammlungsgeschichte vgl. *Die Sammlung Clemens*, hg. vom Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln (Köln 1963). Die Pilgerzeichen wurden katalogisiert von Hanns-Ulrich HAEDEKE, *Zinn. Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln* (Köln 1968), Nr. 10–60 und 62–70.

³⁷ Vgl. Lothar LAMBACHER, *Zur Geschichte der Pilgerzeichensammlung des Berliner Kunstgewerbemuseums*, in: *Das Zeichen am Hut* (wie Anm. 12), S. 207–222, hier bes. 212–216.

³⁸ Der Auktionskatalog verzeichnet als Lot 698 220 Pilgerzeichen und als Lot 701 25 Gussmodel „von Kruzifixen und Madonnenreliefs“ Hugo HELBING, *Sammlung J. Bossard, Luzern. II. Abteilung. Privatsammlung: Arbeiten in Edelmetall* (Arbeiten in Gold: Schmuck-Gegenstände – Arbeiten in Silber: Trink- und Prunkgefäße, Tafel-Geschirr, Nippes-Gegenstände, Schmuck-Gegenstände) – Bestecke – Arbeiten in Zinn, Bronze, Elfenbein etc. vorwiegend der Gothik und der Renaissance. Auktions-

FREIHERR VON LANNA (1836–1909) für das Prager Kunstgewerbemuseum erworbene Sammlung von über 500 Zeichen, für die freilich erst seit 2012 ein Katalog vorliegt³⁹.

Allerdings hatte man sich in Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg kaum dafür interessiert, ob solche Stücke auch in den einheimischen Flüssen zu finden wären. Nur in Bremen machte der Leiter des Focke-Museums Ernst GROHNE (1888–1957) seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts die mit der Ausbaggerung der Weser befassten Arbeiter auf mögliche Funde aufmerksam, wodurch das Focke-Museum das einzige deutsche Museum ist, das eine nennenswerte Sammlung einheimischer Pilgerzeichenfunde vorzuweisen hat⁴⁰.

Auch in Italien wurden um 1900 eine Reihe von angeblichen oder wirklichen Funden aus dem Tiber im Kunsthandel angeboten, unter anderem erwarben Wilhelm VON BODE für das Berliner Kaiser-Friedrich-Museum⁴¹ oder von Anton DE WAAL (1837–1917) für seine Sammlung altchristlicher Kunstwerke im Campo Santo Teutonico⁴² kleine Gruppen solche Tiberfunde, über deren Fundumstände aber u. W. keine näheren Nachrichten vorliegen.

Spätestens mit dem Ende des Ersten Weltkrieges verlor sich das Interesse an den Pilgerzeichen in den Kreisen von Privatsammlern und auch bei Kunsthistorikern und Archäologen. Dies hing wohl auch mit dem Verlust jener fächerübergreifenden kulturhistorischen Perspektiven zusammen, die durch die fundamentale gesellschaftliche Krise nach dem Ersten Weltkrieg obsolet erschienen, für ein bestimmtes Sammlermilieu um 1900 aber grundlegend gewesen waren. Bereits zuvor hatte die Pilgerzeichenforschung aus einer ganz anderen Richtung einen neuen Impuls empfangen: Der dänische Glockenforscher Frederick ULDALL stellte in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts fest, dass sich auf spätmittelalterlichen Glocken Abgüsse von Pilgerzeichen befinden. Seit dem 14. Jahrhundert hatten Glockengießer

katalog (München 1911). Vgl. zur Sammlung auch Jules COULIN, Die Sammlung J. Bossard in Luzern, *Der Cicerone* 1911, S. 296–301.

³⁹ KÜHNE/BRUMME/KOENIGSMARKOVÁ, Jungfrauen (wie Anm. 34).

⁴⁰ Vgl. Ernst GROHNE, Bremische Boden und Baggerfunde. *Jahresschrift des Focke-Museums Bremen* (Bremen 1929) – Gerd DETTMANN, Heimatliche Altertümer geschichtlicher Zeit. Die Ernte der letzten Jahre an bremischen Boden- und Weserfunden (Bremen 1937). – Jürgen WITTSTOCK, Der Bremer Pilgerzeichen-Fund, in: *Der Jakobs kult* in „Kunst“ und „Literatur“, hg. von Klaus HERBERS/Rudolf PLÖTZ (Tübingen 1998), S. 85–107.

⁴¹ Vgl. Hartmut KÜHNE, Zur Bedeutung der Pilgerzeichensammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin, in: *Das Zeichen am Hut* (wie Anm. 12), S. 223–234, hier bes. S. 224 f.

⁴² Anton DE WAAL, Andenken an die Romfahrt im Mittelalter, *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 14 (1900), S. 54–67.

begonnen, Pilgerzeichen zum Glockenschmuck zu verwenden, indem sie diese vor dem Guss in den Glockenmantel eindrückten. Beim Guss verdrängte die flüssige Glockenspeise die leichter schmelzbare Blei-Zinn-Legierung, so dass eine Kopie des Pilgerzeichens auf der Oberfläche in der härteren Bronze zurückblieb. ULDALL publizierte diese Beobachtung erstmals im Jahre 1905⁴³. Von ihm angeregt begann der Thüringer Pfarrer Paul LIEBESKIND auf mitteldeutschen Glocken ähnliche Abgüsse zu suchen. Durch dessen Beiträge in der weit verbreiteten Zeitschrift „Die Denkmalpflege“ wurden Kunsthistoriker und Denkmalkundler, die im Rahmen der Erstellung von Denkmalinventaren auch mit der Erfassung von Glocken befasst waren, auf diese Verzierungen aufmerksam⁴⁴. Die Inventarisierung der deutschen Glocken erlebte ihren düsteren Höhepunkt, als im Zweiten Weltkrieg Kirchenglocken als Rohstoffreserve für die Rüstungsindustrie abgeliefert werden mussten und zuvor mit deutscher Gründlichkeit erfasst und bewertet wurden. (Abb. 1) Das Ergebnis dieser Verzeichnung von ca. 30000 Glocken aus dem damaligen Reichsgebiet, die neben der schriftlichen und fotografischen Dokumentation auf Karteikarten auch Abreibungen, Gipsabgüsse, und Klangproben umfasst, befindet sich seit 1965 als „Deutsches Glockenarchiv“ im Archiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg⁴⁵. Auch auf der Grundlage dieser Dokumentation hat der Historiker und Bibliothekar Kurt KÖSTER seit den späten 40er Jahren des 20. Jahrhunderts im „Nebenberuf“ eine Materialsammlung zu europäischen Pilgerzeichen aufgebaut, die nach seinem Tod 1986 als „Zentrale Pilgerzeichenkartei Kurt Köster“ dem „Deutschen Glockenarchiv“ zugeordnet wurde und ca. 6500 Einzelnachweise zu Pilgerzeichen enthält⁴⁶. Neben der immensen Sammelleistung hat KÖSTER durch seine strenge ikonographische Typisierung der Zeichen ein methodisches Instrumentarium

⁴³ Frederick ULDALL, Schwesterglocken aus dem Mittelalter im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin und dem Königreich Dänemark, *Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde* 70 (1905), S. 153–182. Grundlegend wurde aber der ein Jahr später publizierte *Glockenatlas* Frederick ULDALL, *Danmarks middelalderlige Kirkeklokker* (Kopenhagen 1906).

⁴⁴ Paul LIEBESKIND, Pilger- und Wallfahrtszeichen auf Glocken, Teil 1–3, *Die Denkmalpflege* 6 (1904), Nr. 7, S. 53–55; 7 (1905), Nr. 15, S. 117–120; 7 (1905), Nr. 16, S. 125–128.

⁴⁵ Vgl. Ludwig VEIT, *Das Deutsche Glockenarchiv im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg 1965–1985*. in: *Lusus campanularum. Beiträge zur Glockenkunde. Festschrift zum 80. Geburtstag von Sigrid Thurm*, hg. von Tilmann BREUER (München 1986), S. 91–98. – Claus PESE, *Das Deutsche Glockenarchiv*. in: *Mehr als nur Kunst. Das Archiv für Bildende Kunst im Germanischen Nationalmuseum*, bearb. von Claus PESE (Ostfildern-Ruit 1998), S. 136–145.

⁴⁶ Jörg POETTGEN, *Europäische Pilgerzeichenforschung. Die Zentrale Pilgerzeichenkartei (PZK) Kurt Kösters († 1986) in Nürnberg und der Forschungsstand nach 1986*, *Jahrbuch für Glockenkunde* 7/8 (1995/1996), S. 195–206; vgl. auch die einschlägigen Beiträge in: *Das Zeichen am Hut* (wie Anm. 12).

geschaffen, das die Forschung bis heute bestimmt. Erstmals stellte er seine Arbeitsweise 1957 in einer umfangreichen Arbeit über den Glockengießer Tilman von HACHENBURG vor⁴⁷. Kurt KÖSTER hat bis zu seinem Tode im Jahre 1986 insgesamt 43 größere und kleinere Beiträge zur Pilgerzeichenforschung verfasst, von denen aber nur zwei den Umfang kleiner Monografien annahmen⁴⁸. Das große Buch der Europäischen Pilgerzeichen, als Zusammenfassung seines Lebenswerkes für den Ruhestand geplant, hat er wegen seines frühen Todes nicht mehr schreiben können⁴⁹. Allerdings war es Kurt KÖSTER seit 1970 immer wieder gelungen, die unscheinbaren und daher für repräsentative Expositionen eher ungeeigneten Pilgerzeichen in großen kulturgeschichtlichen Ausstellungen zu präsentieren. Dies begann mit der Kölner Schau „Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800–1400“ und endete ein Jahr vor KÖSTERS Tod mit seinen Beiträgen zur Genter Ausstellung „Santiago de Compostela – 1000 jaar Europese Bedevaart“ (Europalia 85 Espana).

KÖSTERS private Zettelkartei war samt der zugehörigen Materialsammlung von ihm selbst in Kooperation mit dem Würzburger Lehrstuhl für deutsche Philologie und Volkskunde unterstützt von DFG-Mitteln von 1980–1985 in eine maschinenschriftliche und allgemein benutzbare Form gebracht worden⁵⁰. Als diese Pilgerzeichen-Auskunftei 1986 dem Germanischen Nationalmuseum übergeben wurde, war damit die Hoffnung verbunden, dass sich ein damals am Germanischen Nationalmuseum geplantes „Institut für Realienforschung“ *parallel zu dem der Österreichischen Akademie in Krems [...] das in besonderer Weise das in Nürnberg befindliche Deutsche Glockenarchiv einschließt, zu dem gerade das Köstersche Pilgerzeichenarchiv ausgezeichnet passen würde*⁵¹ um die Nutzbarmachung dieses Vermächnisses kümmern würde. Aber diese Pläne wurden nicht realisiert und aus der „Zentralen

⁴⁷ Kurt KÖSTER, Meister Tilman von Hachenburg. Studien zum Werk eines mittelhessischen Glockengießers des fünfzehnten Jahrhunderts. Mit besonderer Berücksichtigung der als Glockenzier verwendeten mittelalterlichen Pilger- und Wallfahrtszeichen, Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 8 (1957), S. 1–206.

⁴⁸ Vgl. die Gesamtbibliographie der Arbeiten Kurt Kösters zu Pilgerzeichen und Glocken in: Das Zeichen am Hut (wie Anm. 12), S. 385–389. Als Monografien wurden gedruckt KÖSTER, Gutenberg (wie Anm. 28) und KÖSTER, Pilgerzeichen (wie Anm. 12).

⁴⁹ Vgl. zu diesem Projekt Wolfgang BRÜCKNER, Kurt Köster und die Pilgerzeichenforschung, in: Das Zeichen am Hut (wie Anm. 12), S. 19–29. bes. S. 27–29.

⁵⁰ Das Projekt schildert die Bearbeiterin Heidemarie GRUPPE, Zu Begriff und Sache im DFG-Projekt „Pilgerzeichenkatalog“, in: Wallfahrt, Pilgerzeichen, Andachtsbild, hg. von Wolfgang Brückner (Würzburg 1982), S. 9–46.

⁵¹ Wolfgang BRÜCKNER, Kurt Köster und das Pilgerzeichenarchiv. Zu Tode des Historikers und Bibliothekars, Bayerische Blätter für Volkskunde 13 (1986), S. 100–102, wieder abgedruckt in DERS., Volkskundler im 20. Jahrhundert (Würzburg 2000), S. 138–140, hier S. 140.

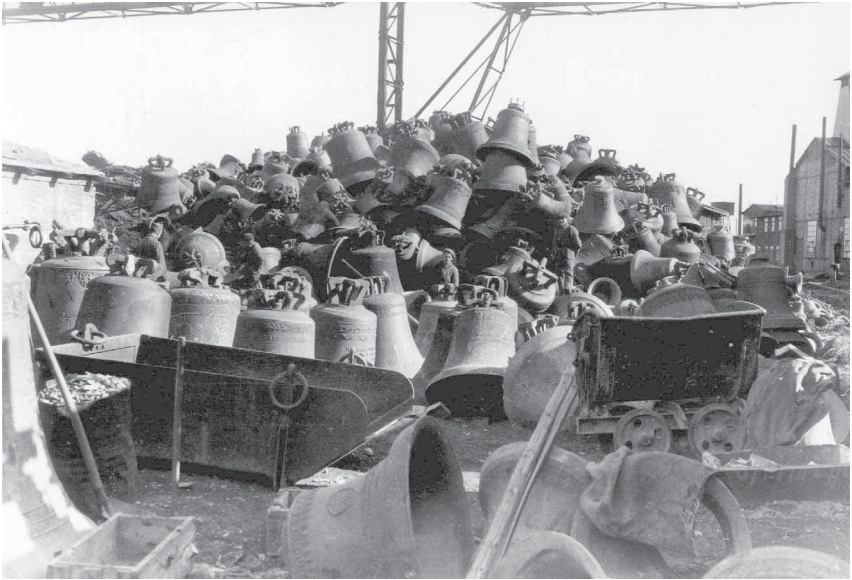


Abb. 1: „A-Glocken“ vor dem Einschmelzen im Glockenlager Ilsenburg 1942

Pilgerzeichenkartei Kurt Köster“ ist faktisch ein sorgfältig archivierter Gelehrtennachlass geworden. (Abb. 2 und 3) Eine professionelle Betreuung und Erweiterung der Datensammlung hätte damals wohl auch jenes Informationsnetzwerk aufrechterhalten können, das Kurt KÖSTER europaweit geknüpft hatte. Dass dies unterblieb ist in der Rückschau vor allem deshalb bedauerlich, weil seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts neue Impulse aus der Archäologie die Kenntnisse der europäischen Pilgerzeichen immens zu erweiterten begannen. Für den skandinavischen Raum legte Lars ANDERSSON 1989 einen ausführlichen Überblick der bekannten Pilgerzeichenfunde vor⁵². Die zahlreichen älteren und vor allem neuen Funde von Pilgerzeichen in Großbritannien wurden von Brian SPENCER (1928–2003), dem Kustos des Museum of London, systematisch ausgewertet⁵³. In Frankreich knüpfte Colette LAMY-LASSALLE an die Forschungen von FORGEAIS an⁵⁴ und inspirierte ihren Schüler

⁵² Lars ANDERSSON, *Pilgrimsmärken och vallfart* (Lund Studies in Medieval Archeology 7, Lund 1989).

⁵³ Brian SPENCER, *Pilgrim Souvenirs and Secular Badges* (Salisbury Museum Medieval Catalogue, Part 2; Salisbury 1990); DERS., *Pilgrim souvenirs and secular badges* (Medieval finds from excavations in London 7, London 1998). Eine Würdigung seiner Arbeit findet sich in dem Band *Beyond Pilgrim Souvenirs And Secular Badges. Essays in Honour of Brian Spencer*, hg. von Sarah BLICK (Oxford 2007).

⁵⁴ Colette LAMY-LASSALLE, *Recherches sur un ensemble de plombs trouvés dans la Seine*, Musée des antiquités de Rouen et collection Bossard de Lucerne, *Revue des sociétés savantes de Haute-Normandie* 49 (1968), S. 5–24; DIES., *Les enseignes de pèlerinage*



Abb. 2: Die „Zentrale Pilgerzeichenkartei Kurt Köster“ im Deutschen Glockenarchiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg im Jahre 2006

Denis BRUNA⁵⁵ zur Beschäftigung mit den französischen Pilgerzeichen. Die Entdeckung eines Pilgerzeichenateliers mit zahlreichen Gussformen am Mont Saint Michel⁵⁶ und die Bergung eines größeren Komplexes von Zeichen aus dem Flüsschen Rhonelle in Valenciennes⁵⁷ waren die spektakulärsten Funde der letzten Jahre.

du Mont-Saint-Michel, in: *Millénaire monastique du Mont-Saint-Michel*, Bd. 3: *Culte du St. Michel et pèlerinages au mont* (Paris 1971), S. 271–286; DIES., *Les enseignes de pèlerinage de saint Mathurin de Larchant*, *Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France* (1988), S. 100–106.

⁵⁵ Vgl. BRUNA, *Enseignes* (wie Anm. 30); DERS., *Enseignes de plomb et autres menues choses du Moyen Âge* (Paris 2006); DERS., *Saints et diables au chapeau: bijoux oubliés du Moyen Âge* (Paris 2007).

⁵⁶ Vgl. *Vivre au Moyen Âge. Archéologie du quotidien en Normandie, XIII^e – XV^e siècles* [Ausstellungskatalog Caen – Toulouse – Evreux 2002/2003], hg. von Monique REY-DELQUÉ (Mailand 2002), bes. S. 297–299.

⁵⁷ Arnoud TIXADOR, *Enseignes sacrées et profanes médiévales découvertes à Valenciennes: un peu plus d'un kilogramme d'histoire* (Valenciennes 2004).

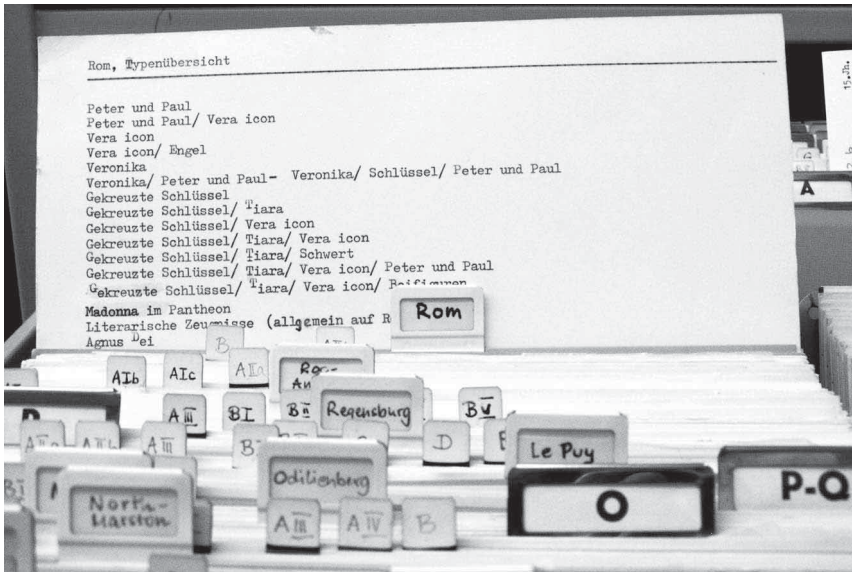


Abb. 3: Ein Blick in die Ortskartei der „Zentralen Pilgerzeichenkartei Kurt Köster“ im Deutschen Glockenarchiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg

Vor allem haben aber die seit den frühen 80er Jahren des 20. Jahrhunderts in den Niederlanden zu Tausenden gefundenen Zeichen unsere Kenntnisse immens erweitert. Die hohe Zahl von Funden hat ihren Grund einerseits in den günstigen Erhaltungsbedingungen durch die feuchten Böden, andererseits aber auch im Einsatz von Metalldetektoren und einer anderen Rechtslage bei der Grabungsbeteiligung von Amateurarchäologen in den Niederlanden. Hier hat sich die Forschung in den letzten 20 Jahren gut vernetzt, was vor allem der Zusammenarbeit des Kunstgeschichtlichen Lehrstuhl der Universität Nijmegen unter der Leitung von Jos KOLDEWEIJ mit dem ambitionierten Privatsammlers Hendrik Jan Engelbert VAN BEUNINGEN und dessen „Stichting Middeleeuwse Religieuze en Profane Insignes“ geschuldet ist. Aus dieser Kooperation sind inzwischen drei bedeutende Korpuswerke („Heilig en profaan“) mit jeweils mehr als 1000 Pilgerzeichen publiziert worden⁵⁸.

⁵⁸ Hendrik J. E. van BEUNINGEN – Adrianus Maria KOLDEWEIJ, Heilig en profaan. 1000 laatmiddeleeuwse insignes uit de collectie H. J. E. van Beuningen (Cothen 1993); DIES. – Dory KICKEN, Heilig en profaan 2. 1200 laatmiddeleeuwse insignes uit openbare en particuliere collecties (Cothen 2001); DIES. u. a., Heilig en Profaan 3. 1300 laatmiddeleeuwse insignes uit openbare en particuliere collecties, Langbroek 2012.

Auch in den ostmitteleuropäischen Ländern hat sich die Archäologie nach dem Zusammenbruch des Kommunismus verstärkt mit diesem Fundmaterial zu befassen begonnen, so in Ungarn⁵⁹, der Tschechischen Republik⁶⁰ und vor allem in Polen, wo insbesondere Krzysztof WACHOWSKI⁶¹ in Schlesien und Marian RĘBKOWSKI⁶² an der Ostseeküste die Forschungen vorangetrieben haben. Hinzu kamen jüngst spektakuläre Funde in Danzig, wo in den letzten Jahren Hunderte Pilgerzeichen entdeckt wurden, deren vollständige Publikation noch aussteht⁶³.

Nur in Südeuropa stagniert die Pilgerzeichenforschung. In Italien scheint das Interesse an der Dokumentation und Erforschung mittelalterlicher Pilgerzeichen seit dem Ersten Weltkrieg fast völlig erloschen zu sein. In den letzten Jahrzehnten sind unseres Wissens nur fünf Fundberichte publiziert worden: die Vorstellung der einschlägigen Funde aus Loreto durch Carlo BERTELLI und Floriano GRIMALDI im Jahre 1968⁶⁴, drei Berichte in der Zeitschrift „Archeologia mediévale“ über Einzelfunde aus Ferrara und Argenta (Emilia-Romagna)⁶⁵, der Kirche San Pietro in Quiliano (Provinz

⁵⁹ Vgl. den Überblick von Elek BENKÖ, Pilgerzeichenforschung und Pilgerzeichenüberlieferung in Ungarn und in Siebenbürgen, in: *Das Zeichen am Hut* (wie Anm. 12), S. 167–184.

⁶⁰ Tomáš VELÍMSKÝ, Reflection of pilgrimages in the material culture of the Czech middle ages, in: *Wallfahrten in der europäischen Kultur/Pilgrimage in European culture*. Tagungsband Příbram, 26.–29. Mai 2004, hg. von Daniel DOLEŽAL/Hartmut KÜHNE (Frankfurt a. M. u. a. 2006), S. 253–270.

⁶¹ Vgl. den Überblick bei Krzysztof WACHOWSKI, Wallfahrten schlesischer Bürger im Mittelalter, *Jahrbuch für Volkskunde* NF 28 (2005), S. 137–158.

⁶² Vgl. den Überblick bei Marian Rębkowski, The Finds of the Pilgrim Badges from the Polish Baltic Coast, in: *Wallfahrer aus dem Osten. Mittelalterliche Pilgerzeichen zwischen Ostsee, Donau und Seine*, hg. von Hartmut KÜHNE – Lothar LAMBACHER – Jan HRDINA (Frankfurt a. M. u. a. 2012), S. 33–49.

⁶³ Bisher sind nur einzelne Fundberichte erschienen: Anna PANER/Henryk PANER, Gdanczanie na pielgrzymkowych szlakach w XIV i V wieku, *Gdansk Sredniowieczny – w Swietle najnowszych badan archeologicznych i historycznych* (Gdansk 1998), S. 167–183; Henryk PANER/Ewa TRAWICKA, Pilgrim badges depicting the Virgin Mary recovered from excavations in Gdansk, in: *Terra sanctae Mariae. Mittelalterliche Bildwerke der Marienverehrung im Deutschordensland Preußen*, hg. von Gerhard EIMER u. a. (Bonn 2009), S. 191–195.

⁶⁴ Carlo BERTELLI/Floriano GRIMALDI, Oggetti devozionali antichi rinvenuti nella santa casa di Loreto, *Studia Picena* 36 (1968), S. 104–112. Auf den Ausfall des Themas Pilgerzeichen in der italienischen Forschung verweist auch die dort in Anm. 6, S. 106–108, zusammengestellte Pilgerzeichenbibliografie.

⁶⁵ Chiara GUARNIERI, Due insegne di pellegrinaggio provenienti da scavi urbani a Ferrara ed Argenta (FE), *Archeologia medievale* 25 (1998), S. 265–270.